



(Pieter Snayers, *The Sack of a Village*; Privatsammlung, Foto: Fine Art Images, bearb. LRA Enzkreis)

STERBEN UND LEBEN. DER DREISSIGJÄHRIGE KRIEG ZWISCHEN KRAICHGAU UND SCHWARZWALD

Unter dem Titel „Sterben und Leben. Der Dreißigjährige Krieg zwischen Kraichgau und Schwarzwald“ stellt das Kreisarchiv des Enzkreises im Landratsamt das Leben der Menschen im Großraum Pforzheim zwischen 1618 und 1648 in den Mittelpunkt. Eine Ausstellung gibt spannende Einblicke in diese konfliktreiche Zeit, die durch ein Begleitprogramm mit Vorträgen und Exkursionen vertieft werden. Da für die Region bislang keine Gesamtdarstellung zum Dreißigjährigen Krieg existiert, ist zudem eine umfangreiche Buchpublikation in Vorbereitung, die auch die Referate einer wissenschaftlichen Tagung (24./25. Mai 2023) aufnehmen wird. Des Weiteren geht mit Ausstellungsbeginn das neue Portal „Enzkreis-Geschichte“ online, dessen erster Baustein der Dreißigjährige Krieg bildet: Hunderte von archivalischen Quellen und Kirchenbucheinträge in Form von Transkriptionen ermöglichen eine vertiefende Beschäftigung mit der Kriegszeit; Diagramme zu Verstorbenen sowie

zu Bürger- und Gebäudeverlusten verdeutlichen das Geschehen. Aufsätze, Videos, Karten und Tabellen runden die reich illustrierte Online-Präsentation ab.

In der Ausstellung eröffnen verschiedene Themenfelder Zugang zu den regionalen und lokalen Ereignissen und Bedingungen des katastrophalen europäischen Krieges, dessen Beginn zwar stark von konfessionellen Gegensätzen geprägt war, die aber im Laufe der Jahre mehr und mehr in den Hintergrund traten. Das Hauptaugenmerk des Projektes liegt dabei auf den Lebensbedingungen und Überlebensstrategien der Einwohnerschaft, also des sogenannten „einfachen Volkes“ in den Städten und Dörfern des Großraumes Pforzheim. Obwohl sich hier keine größeren Schlachten ereigneten, erlitten zahlreiche Städte und Dörfer mehr oder weniger große Zerstörungen, so beispielsweise Knittlingen 1632. Bereits im Jahr 1622 hatte es im heutigen Enzkreis die Dörfer Ölbronn und Königsbach getroffen. Viele

Menschen wurden Opfer der oft grausam vorgehenden Truppen aller Kriegsparteien, allerdings kamen weitaus mehr noch durch Seuchen und Hunger zu Tode.

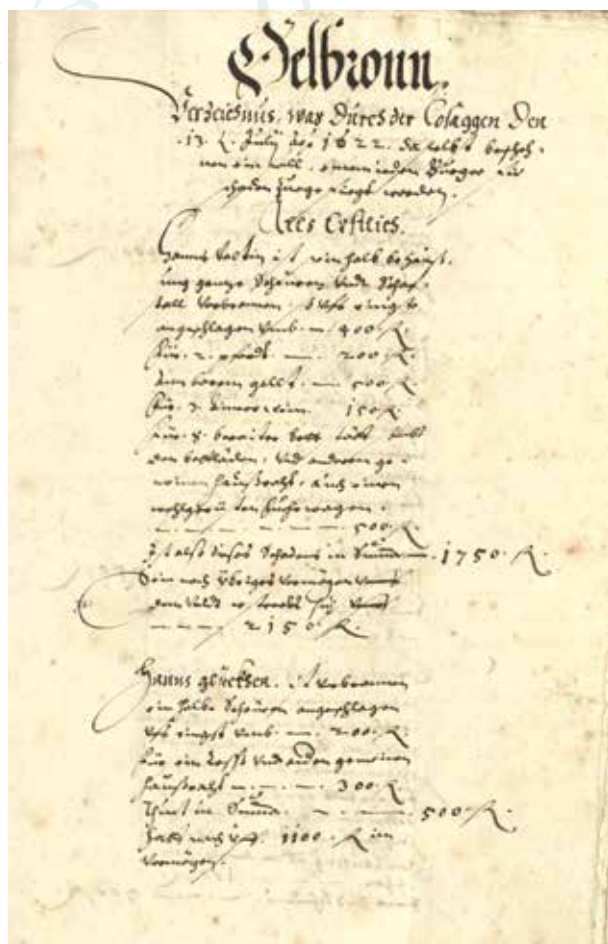
Im Fokus steht die Auswertung von weitgehend unbekanntem Primärquellen staatlicher Archive sowie der Kirchenbücher als bevölkerungsgeschichtliche Quellen. Die konfessionellen Gegensätze werden vor allem anhand der Klöster und ihrer Territorien (Maulbronn, Herrenalb) aufgezeigt. Einen wichtigen Part nimmt die ebenfalls bislang unerforschte Geschichte des württembergischen Landgrabens im östlichen und südlichen Enzkreis ein. Aufbauend auf Bilanzen zum Bevölkerungsrückgang und Gebäudeverlusten wird auch die Wiederaufbauphase nach den Westfälischen Friedensschlüssen thematisiert, die jedoch schon bald durch die Kriege Ludwigs XIV. unterbrochen wurde.

Die Ausstellung präsentiert neben Waffen – darunter eine 85 Kilo schwere Kanonenkugel – auch zeitgenössische Figuren als lebensgroße Aufsteller sowie zahlreiche Archivalien im Original und als Reproduktion. Besondere Bedeutung kommt sogenannten Ego-Dokumenten zu, die konkrete Kriegserfahrungen der Menschen und ihre Selbstwahrnehmung überliefern. So erscheint die Region mehrfach in den Tagebüchern des aus historischen Fernsehdokumentationen gut bekannten Söldners Peter Hagendorf, der sogar unterwegs in Pforzheim heiratete. Weitaus

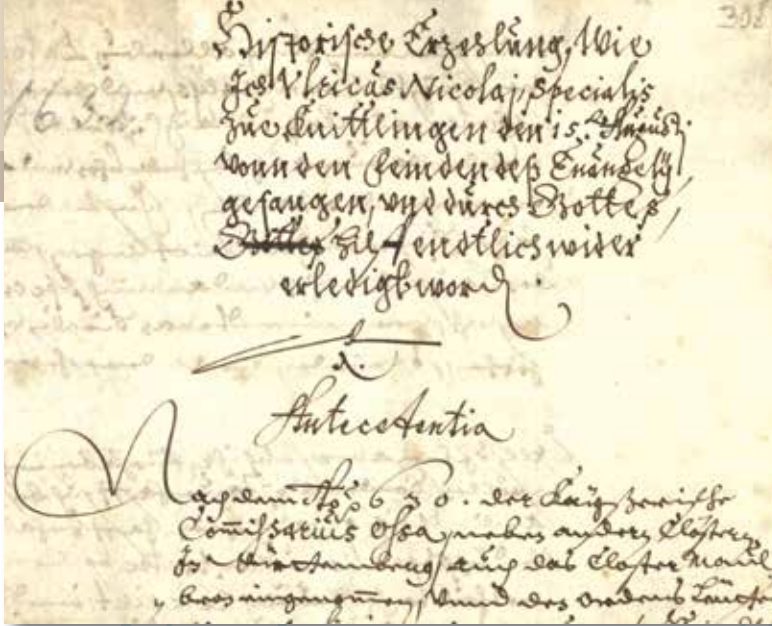
Das Grauen des Krieges, Zeichnung des britischen Chronisten Philip Vincent, 1638 (Fowles eat the Dead, aus: P. Vincent, The lamentations of Germany, London 1638, S. 34)



sprachgewaltiger als Hagendorf äußerte sich der Knittlinger Geistliche Ulrich Nicolai in seiner *Historische Erzählung wie ich, Ulricus Nicolai, Specialis zue Knittlingen, den 15ten Augusti [1632] vonn den Feinden deß Evangelii gefangen und durch Gottes Hilff endlich wider erledigt worden*. Doch was war geschehen? Als sich die kaiserlichen Truppen unter Obrist Johann Franz von Ossa Knittlingen näherten, flohen viele Einwohner, darunter auch die Familie Nicolais. Er selbst entkam jedoch nicht, sondern wurde bei dem Versuch, seinen Kindern zu folgen, auf freiem Feld gefangen genommen und verschleppt. Nach der Zerstörung Knittlingens musste Nicolai als Geisel im Tross des kaiserlichen Heeres mitlaufen, dessen Soldaten ihn verspotteten und beschimpften. Vermutlich über Bruchsal, Philippsburg und Wiesloch wurde er bis ins Elsass deportiert, wobei er unter ständiger Todesangst üblen Drohungen und Misshandlungen ausgesetzt war. Immer wieder wurde ihm der Übertritt zum Katholizismus nahegelegt, doch Nicolai lehnte standhaft ab. Auch ein Fluchtversuch wurde ihm unterstellt – die Strafe darauf lautete: Ertränken im Rhein! Mehrfach drohten ihm die Soldaten die unmittelbar bevorstehende Hinrichtung an, doch ließen sie in letzter Minute wieder von ihm ab, da sie es vor allem auf Rantzion abgesehen hatten, auf Lösegeld. So forderten sie ihn immer wieder auf, dass er sich mit einer hohen Geldsumme freikaufen solle. Fünfzig Kilometer südlich von Straßburg glückte Nicolai schließlich die Flucht. Nach tagelangem Umherirren in Straßburg traf er auf



Detaillierter Schadensbericht über die Zerstörungen in Ölbronn vom 25. Januar 1623 (HstA Stuttgart A 206 Bü 3638, Qu. 5b)



Aufzeichnungen des Knittlinger Specials Ulrich Nicolai über seine mehrwöchige Gefangenschaft (HStA Stuttgart A 502 Bü 308)

ihm wohlgesonnene Fremde. Durch deren Hilfe gelangte er nach mehrwöchiger Tortur wieder nach Tübingen zu seinem Bruder und nach Hause zu seinen Kindern. Die Erlebnisse seiner Geiseltätigkeit beschrieb Ulrich Nicolai später in seiner *Historischen Erzehlung* überaus detailliert.

Erfahrungsgemäß stellt das Medium „historische Schrift auf Papier“ für viele Besucherinnen und Besucher eine Hürde dar. Daher sollen „sprechende Archivalien“ den Zugang erleichtern: Ausgesuchte Dokumente sind mit einer Sprechblase versehen mit einem kurzen, einprägsamen Satz oder einer originellen Frage und ermöglichen auf diese Weise eine Interaktion mit den Betrachtenden. Die spielerischen Elemente sollen Neugierde wecken und zur Beschäftigung mit den schriftlichen Quellen einladen. Gleichzeitig sollen sie den Fokus auf die Institution „Archiv“ lenken, das als Gedächtnis einer Behörde, aber auch der Gesellschaft fungiert und als solches die Geschichte der eigenen Lebenswelt bewahrt. Ein Beispiel dafür ist ein Zeugenverhör in Mühlhausen an der Würm im Jahr 1701, bei dem der 87-jährige Witwer Simon Sickingen nach dem Krieg aussagte, *daz von der Zeit ahn, alß er denckhen möge, immerdar Krieg geweßen und eß mehrertheils unordentlich hergangen seye. Man habe denen Soldaten Gelt geben mießen, was sie gewolt haben; jedoch hab ain Baur bald ainen gueten, der andere aber bald*

einen schlimben gehabt. Es seye alles yber und undter sich gangen. Simon Sickingen war deshalb als Knecht mit einem bayrischen Reiter nach Augsburg und Landsberg gezogen, hatte dort geheiratet und mit seiner Frau in der Schweiz gedient, bevor er mit ihr und gut verdientem Geld nach Hamberg zurückkehrte.

Das Kreisarchiv möchte die Besucherinnen und Besucher von Ausstellung und Webseite gerne dazu ermutigen, selbst in die historischen Recherchen einzusteigen. Weiterführende Hinweise zum Thema, die den Bestand an Quellen in Zukunft noch bereichern können, sind sehr willkommen.

Konstantin Huber und Sabine Drotziger



Sprengkugel (Privatfund, Foto: Kreisarchiv des Enzkreises)



AUSSTELLUNG

STERBEN UND LEBEN. DER DREISSIGJÄHRIGE KRIEG ZWISCHEN KRAICHGAU UND SCHWARZWALD

15. Mai – 13. Juli 2023
Landratsamt des Enzkreises (Eingangshalle),
Zähringerallee 3
75177 Pforzheim

Öffnungszeiten:
Dienstag 8:00 – 12:30 und 13:30 – 18:00
Donnerstag 8:00 – 14:00 Uhr
Eintritt frei, Führungen auf Anfrage

Kontakt:
Kreisarchiv des Enzkreises
Tel. 07231/308-9423
E-Mail: Kreisarchiv@enzkreis.de
Web-Portal ab 15. Mai 2023: www.enzkreis-geschichte.de